

INDUSTRIE_KULTUR 5.0+

Die Entwicklung künftiger Lebens- und Arbeitsformen, Handelsbeziehungen und Konsum-Paradigmen sind einerseits vorgezeichnet: Tendenzen und Trends von heute geben Hinweise auf ein ge- und verändertes Morgen. Andererseits dynamisieren sich Veränderungen, so dass in mancherlei Hinsicht der Effekt einer nicht-linearen Entwicklung (Sprünge, Revolutionen, rapide Umwälzungen) empfunden wird; dabei werden wohl mehr Menschen (und Firmen, ja sogar Staaten) abgehängt als es Gewinner gibt – dieser Schereneffekt ist längst überdeutlich.

Der digitalen Revolution

folgt die konsequente Verwirklichung der umfassenden Globalisierung, des „global village“: Alles hängt mit allem zusammen.

Das hat Auswirkungen auf

- Berufe, Arbeitskonditionen, Erwerbsmöglichkeiten, Unternehmertum
- politische, gesellschaftliche, soziale Strukturen

Es ist also ein Hyper-Thema, das alle formenden Kräfte in allen Ländern und lebensgestaltend aktiven Menschen angeht.

Die wesentlichen Eckpunkte,

die sowohl für die Politik wie insbesondere auch die Gewerkschaften von Bedeutung sind, sind in der Industrie schon längst „verinnerlicht“ – doch noch hinken Gesellschaft und Rechtsstaat dem gefährlich hinterher. Auch in Deutschland.

- **Unternehmen werden mobiler, sie wechseln mehr als bisher Standorte, Verfahren, Konstellationen, Kooperationen, Kunden-Lieferanten-Beziehungen;**
- **Berufe wandeln sich weiterhin rapide; die Künstliche Intelligenz – kybernetische Systeme – sind längst Realität, aber auch erst in den Anfängen; ihre Auswirkungen werden an Tempo dramatisch zunehmen;**
- **Arbeitsverhältnisse wie früher und heute noch werden zur Ausnahme; Ländergrenzen oder noch kleinere Gebietseinheiten machen in einer globalen Handels- und Produktionswelt keinen Sinn mehr;**
- **„Think global, act local“ ist Fakt, doch bald wird es heißen „Be global“; das gilt auch für Produktionsbereiche, weil immer mehr Spezialisten über digitale Netzwerke orts- und zeit-unabhängig wirken können, während parallel die Robotisierung weiter intensiv zunimmt.**

Eingebettet in diese beschleunigte Veränderung ist ein eminent wichtiges Schlüssel-Thema, das heute (noch) mit Begriffen wie Migration, Integration, nationale, ethische, religiöse und kulturelle Herkünfte oder Identitäten bezeichnet wird.

- **Eine Arbeits- und Lebenswelt, die einerseits keine „Schichten“ (fixierten Arbeitsanfang und -ende) kennt, kaum bis kei-**

ne Wochentage, vor allem aber keine Ortsbindungen mehr, sind diesbezügliche Regelungen schlichtweg obsolet.

– Nationale Grenzen verlieren rapide an Bedeutung oder werden zu mehr oder weniger ernsthaften Kriegs- und Krisen-Auslösern; damit verbunden ist:

– Es wird keine Schwerpunkt von Migration und „Fremdsein“ mehr geben, weil das Wechseln von Kultur- und Lebensräumen, Staaten und religions-geschichtsgeprägter Religionen zum Normalfall wird; auch Menschen heutiger „gutgehender“ Industriestaaten (wie Deutschland) werden zum „Auswandern“ gezwungen sein, weil ihre (gut bezahlten und aussichtsreichen) Jobs überall auf der Welt sein werden und können.

Daraus ergibt sich: Wir müssen alles, was mit begrenzt-lokaler Identität zu tun hat, neu überdenken und auf Dauer anders regeln.

Alles in allem: In 20, 30 Jahren wird die Situation von heute, von 2020 wie „altertümlich“ wirken. Heißt, in der Spanne eines einzigen (Arbeits-) Lebens wird es zu mehr dramatischen Veränderungen kommen als die Zeiten vor uns „von Generation zu Generation“ bewirkt haben.

Wie sehr sind wir – in der heutigen Berufswelt, in den gesellschaftlich gestaltenden Funktionen – auf diesen erkennbaren und garantiert unausweichlichen Wandel vorbereitet? Oder wollen wir warten, bis alles zu spät ist?

Die Veränderungen sind nicht IRGENDWANN + IRGENDWO. Sie sind jetzt, 2018 und folgend, im Bergischen Land real (wie auch sonst auf der ganzen Welt). Längst sind Länder, die wir vor 50 Jahren noch aus deutscher Sicht „Entwicklungsländer“ bezeichnet haben, reicher oder ähnlich reich und vielfältig wie Deutschland. Wir haben also gute Chancen, auf Augenhöhe mitzuhalten, auch und vor allem auf der Basis unserer eigenen Industriekultur. Doch eins ist klar, es gilt nicht, diese zu ERHALTEN, sondern es ist zwingend notwendig, diese GEZIELT UND RASCH zu verändern. Sonst könnte es sein, dass in weiteren 50 Jahren Deutschland Unterstützung zum Überleben aus den Ländern erhält, die nicht an der Schwerfälligkeit ihrer eigenen Traditionen verendet sind ...